



Universität
Basel

Departement
Sprach- und Literaturwissenschaften



An der Universität Basel

Deutsche Philologie studieren



Deutsches Seminar Basel Linguistik Mediävistik Neuere Deutsche Literaturwissenschaft
Mediävistik Neuere Deutsche Literaturwissenschaft Seminar Universität Basel
Linguistik Universität Basel Deutsches Seminar Universität Basel Deutsches
Literaturwissenschaft Linguistik Literaturwissenschaft Mediävistik Deutsches Seminar
Seminar Neuere Deutsche Literaturwissenschaft Linguistik Mediävistik Universität Basel
Universität Basel Mediävistik Deutsche Literaturwissenschaft Linguistik Mediävistik
Mediävistik Universität Deutsches Seminar Linguistik Neuere Deutsche
Literaturwissenschaft Seminar Neuere Deutsche Literaturwissenschaft Deutsches Seminar
Deutsches Universität Mediävistik Neuere Deutsche Seminar Linguistik Universität
Seminar Literaturwissenschaft Linguistik Neuere Deutsche Literaturwissenschaft Linguistik
Deutsche Literaturwissenschaft Universität Basel Neuere Deutsche
Mediävistik Universität Basel Neuere Deutsche Literaturwissenschaft Mediävistik
Basel Deutsches Seminar Linguistik Mediävistik Universität Basel DEUTSCHES SEMINAR UNIVERSITÄT BASEL

Willkommen am Deutschen Seminar der Universität Basel!



Herausgegeben durch das
Deutsche Seminar der Universität Basel
<http://germa.unibas.ch>
2016

Redaktion
Sina Dell' Anno
Nicola Gess
Stefan Rosmer
Steffen Siebenhüner
Ruth Signer

Koordination und Bildredaktion
Ruth Signer

Lektorat
Simone Sumpf

Gestaltung und Satz
Sabina Horber

Fotografien
Umschlag: © Christian Flierl
S. 3: © Ruth Signer
S. 5, 20: © Nina Stössinger
S. 6: © Basel Tourismus
S. 7 (1): © Pino Musi
S. 7 (2): © Pino Covino
S. 8, 9 (1), 9 (2), 11, 12: © Nicolas Passavant
S. 14: © Sabina Horber
S. 16: Friedrich Glauser: Gourrama, Typoskript (1928-1937), S. 244 verso, © Schweizerisches Literaturarchiv, Bern, Nachlass Glauser, Signatur A-2-c
S. 18: Große Heidelberger Liederhandschrift, Cod. Pal. germ. 848, © Universitätsbibliothek Heidelberg
S. 22 (1): © Moritz Wetter

Das Deutsche Seminar ist das grösste philologische Institut der Universität Basel und bietet ein vielfältiges Lehr- und Forschungsprogramm. Das gemeinsame Leben und Arbeiten am malerischen Nadelberg inmitten der Basler Altstadt eröffnet Studienmöglichkeiten, die nicht nur in der Schweiz einmalig sind:

Über den Dächern und Gassen der Stadt, in der obersten Etage des Engelhofs, liegt die Seminarbibliothek, in der es sich mit prächtiger Aussicht inspiriert arbeiten lässt. Unter historischen Holzbalken sind dafür moderne Arbeitsplätze eingerichtet. Ein ständig erweiterter und sorgfältig gepflegter

Bestand von über 50'000 Publikationen macht die Seminarbibliothek zum Umschlagplatz für Informationen und Ideen.

Direkt unter der Bibliothek und über den Seminarräumen befinden sich die Büros der Dozierenden, die dort leicht für den direkten Kontakt erreichbar sind. Aber auch ausserhalb der Bürozeiten herrscht am Engelhof reger Betrieb, nicht zuletzt dank zahlreicher kultureller Aktivitäten im Seminarkeller (Lesungen, Theaterinszenierungen, Filmabende). Der idyllische Innenhof schliesslich mit seinem fast 300 Jahre alten Brunnen und den zwei Ginkgo-Bäumen bietet eine angenehme Atmosphäre für

Gespräche vor oder nach den Veranstaltungen.

Als Teil der ältesten Universität der Schweiz kann sich gerade die Basler Philologie auf eine bedeutende intellektuelle und literarische Kultur berufen, deren Ursprünge bis ins Mittelalter zurückreichen und deren humanistische Traditionen bis heute präsent geblieben sind – was sich nicht zuletzt an dem unschätzbaren Archiv von Manuskripten und frühen Drucken zeigt, die in der Universitätsbibliothek zugänglich sind.

Das Deutsche Seminar der Universität Basel gehört heute zur Philosophisch-Historischen Fakultät und bildet zusammen mit weiteren europäischen Philologien das Departement Sprach- und Literaturwissenschaften. Am Deutschen Seminar sind diejenigen Disziplinen und Abteilungen zusammengefasst, die sich mit der Erforschung und dem Studium sprachlich-kultureller Gegenstände des deutschsprachigen Kulturraums beschäftigen. Rede und Schrift, Texte und literarische Werke in ihrer historischen und regionalen Vielfalt sowie im europäischen Zusammenhang sind Gegenstand der vertieften Auseinandersetzung. Die Basis bildet dabei das Fach Deutsche Philologie (andernorts auch Germanistik genannt) mit seinen drei Bereichen Deutsche

Sprachwissenschaft, Mediävistik und Neuere deutsche Literaturwissenschaft. Das Lehrangebot bietet vielseitige und differenzierte Veranstaltungsformen – Einführungsseminare, Überblicksvorlesungen, Seminare, Forschungsseminare, Kolloquien, Workshops sowie Gastvorträge – und zeichnet sich insbesondere durch forschungsnahe Themengebiete und Arbeitsweisen aus.

Im deutschsprachigen Raum ist die Germanistik als muttersprachliche Philologie ein Fach mit grosser methodischer und thematischer Ausdifferenzierung und weitreichenden Verflechtungen mit anderen disziplinären Bereichen, etwa zu Kunstgeschichte, Musik- und Medienwissenschaft, zu Geschichte, Philosophie und Psychologie oder zu den Sozialwissenschaften. Mit ihnen wird eine fächerübergreifende Zusammenarbeit gepflegt. Wie andere philologische Institute ist das Deutsche Seminar durch eine zweifache fachwissenschaftliche Identität geprägt: Die sprachwissenschaftliche Perspektive richtet sich auf die Analyse sprachlicher Kommunikation im sozialen Zusammenhang und vor dem Hintergrund kognitiver Strukturen, die literaturwissenschaftliche Perspektive auf die Erschliessung und Interpretation literarischer

Werke in ihren geschichtlichen und ästhetischen Beziehungen. Die germanistische Mediävistik verzahnt diese zweifache Ausrichtung.

Übergreifend herrscht in der Basler Germanistik eine kulturwissenschaftliche und kulturgeschichtliche Ausrichtung, bei der sich sprach- und literaturwissenschaftliche Aspekte verbinden. So weist das Deutsche Seminar Basel etwa Forschungsschwerpunkte auf in der historischen Erzählforschung, der Spracherwerbsforschung, der Medienlinguistik und der Rhetorik sowie in den Postcolonial Studies oder in der Erforschung intermedialer Beziehungen von Literatur und Musik. Dabei steht die Basler Germanistik in regem Austausch mit den ‚Nachbar-Philologien‘ und ist bekannt für ihre interphilologische Ausrichtung, die eine literaturvergleichende und -theoretische Perspektive pflegt.

Das Studium und die wissenschaftliche Praxis der Deutschen Philologie fordern (und fördern) ein Denken der Mehr- und Vielsprachigkeit und zielen auf umfassend einsetzbare kulturelle Kompetenzen: Absolventinnen und Absolventen der Deutschen Philologie sind theoretisch und methodisch versiert, im Schreiben geschult, geschichtlich gebildet, befähigt zu kulturver-



gleichenden Analysen – und darauf eingestellt, sich in ihrer kulturellen Neugier immer wieder durch neue Gegenstände und Situationen herausfordern zu lassen.



Als Studienort besticht Basel neben seiner beeindruckenden Geistesgeschichte mit einer Fülle an Freizeitaktivitäten und einer für die deutschsprachige Schweiz einmaligen Multikulturalität.

Basel weist mit über 40 Museen auf 37 km² die europaweit höchste Dichte auf – darunter weltberühmte Häuser wie das Kunstmuseum, die Fondation Beyeler oder das Vitra Design-

museum. Zusammen mit den zahlreichen Bibliotheken bietet die Museumslandschaft hochkarätige Sammlungen und eindrucksvolle Sonderausstellungen, die es zu entdecken gilt. Die „Kulturhauptstadt der Schweiz“ verfügt nicht nur über eine vielfältige Kunst- und Galerie-Szene, sondern ebenso über ein renommiertes Dreipartenhäuser, an dem Oper, Ballett und Theater zur Aufführung kommen

(für Studierende werden natürlich Rabatte gewährt). Daneben hat sich eine bedeutende freie zeitgenössische Theater, Tanz- und Performanceszene etabliert. Das erste Schweizer Literaturhaus – an der Barfüssergasse – pflegt in seiner Vermittlungsarbeit eine enge Beziehung zum Deutschen Seminar, in deren Rahmen sich immer wieder wertvolle Begegnungen mit AutorInnen ergeben. Unzählige Konzerte zwischen sinfonischen Grossereignissen und intimer Kammermusik, zwischen alter Musik (die aufgrund der renommierten Basler Schola Cantorum einen besonderen Stellenwert hat) und experimentellem Sound erwarten die Musikliebhaber, während grosse und kleinere Kinos alles bieten vom Blockbuster bis zum Independent-Film. Auch das Nachtleben und die Basler Barkultur sind vielseitig; erwähnt seien nur die zahlreichen Open-Air-Veranstaltungen (von den berühmten Freiluft-Buvetten über Konzerte im Fluss bis zum Kino auf dem Münsterplatz), die man in dieser sonnenverwöhnten Stadt geniessen kann. Das Dreiländereck bietet landschaftlich wie kulinarisch eine ungewöhnliche Vielfalt, die man etwa auf Ausflügen ins nahe Elsass oder in den Südschwarzwald erleben kann. Sich im Herzen einer solchen Umgebung, nämlich direkt in

der geschichtsträchtigen Basler Altstadt zu befinden, wo alle wichtigen Räumlichkeiten der Universität innerhalb weniger Minuten zu Fuss zu erreichen sind, gehört zu den Privilegien eines Studiums in dieser bunten und lebendigen Stadt.



Studierende der Deutschen Philologie erzählen vom Studium



Warum deutsche Philologie?

Annina: Sprache und Bücher haben mich von klein auf fasziniert. Meine Fächerwahl war ein reiner Interessensentscheid.

Oliver: Für mich auch. Deutsch und Geschichte waren in der Schule immer meine Lieblingsfächer, Deutsch habe ich als sehr vielseitig empfunden. Und natürlich lese ich auch gerne.

Rebecca: Bei mir war es ähnlich: Bücher lesen war die Grundlage

und auch der Deutschunterricht hat mir immer viel Spass gemacht. Hinzu kam das Interesse an eigener Textproduktion: Ich schrieb immer gerne, sowohl kreativ als auch journalistisch.

Warum Basel?

Oliver: Für mich war es in allererster Linie ein geographischer Standortentscheid. Ich wohne im Raum Basel und habe mein ganzes soziales Umfeld

hier. Ein weiteres Argument war natürlich das Gebäude des Deutschen Seminars und überhaupt der ganze Nadelberg, an dem das Deutsche Seminar ja liegt. Es ist wunderschön hier und die Gebäude versprühen eine historische und gelehrte Atmosphäre, die das Studieren sehr angenehm und inspirierend macht.

Annina: Das Deutsche Seminar bietet eine grosse Vielfalt an Kursen und bleibt aber gleichzeitig familiär. Das liegt sicher auch an diesem schönen Haus und an dem lauschigen Innenhof, in dem wir uns gerade befinden.

Anfängliche Erwartungen ans Studium

Oliver: Ich hatte die Vorstellung, dass man nach dem Studium quasi die ganze deutschsprachige Literatur mehr oder weniger gelesen hätte, also alle Klassiker. Das war wohl eine eher naive Erwartung. Da ist natürlich auch sehr viel Selbstdisziplin und Eigenverantwortung gefragt.

Annina: Ich kam mit der Erwartung, mir vor allem Faktenwissen anzueignen, was wohl von der Schule her kam. Dass man hier nicht einfach Fakten lernt, ist wahrscheinlich eine der wichtigsten Erkenntnisse der ersten Semester an der Uni.

Oliver: Man lernt vielmehr, wie Wissen entsteht...



**Annina
Niederberger, 26**

Deutsche Philologie
und Soziologie

Arbeitet neben dem Studium als Hilfsassistentin im Literaturhaus Basel und am Deutschen Seminar.

Lieblingsbuch seit Kindheit: *Momo* von Michael Ende – seither sind viele Lieblingsbücher dazugekommen.

Lieblingscafé in Basel: Hirscheneck



**Oliver
Sterchi, 21**

Deutsche Philologie
und Geschichte

Arbeitet neben dem Studium als freier Journalist für die *BaZ* und die *bz*.

Lieblingsbuch: *Ein Volksfeind* von Henrik Ibsen, Lieblingsautor: Franz Kafka

Lieblingscafé in Basel: Rheinbuvette, Lieblingsort in Basel: die Pfalz beim Münster

Annina: Ja, genau. Man lernt vor allem auch, Fragen zu stellen und merkt, dass es vielleicht gar nicht nur um die Antworten geht.

Rebecca: Und man übt ja auch eine Kompetenz im Umgang mit Texten ein, um das Wissen selbst herauszukristallisieren.

Oliver: Genau, man schult die analytische Denkschärfe und lernt, mit welchen theoretischen und methodischen Werkzeugen man einen Text entfalten und interpretieren kann.

Mediävistik

Rebecca: Dass ich mich so für die Mediävistik begeistern würde, war eigentlich eine Überraschung. Ich habe die Begeisterung erst im Laufe der Zeit entwickelt. Irgendwann wurde das Feuer in mir entfacht. Ich würde sagen, dann, als ich die Fähigkeiten entwickelt hatte, mich eigenständig mit mediävistischen Texten auseinanderzusetzen. Im Rahmen meiner Masterarbeit beschäftige ich mich jetzt mit monsterartigen Wesen in der mittelhochdeutschen Literatur, hauptsächlich in der höfischen Literatur. Zum Beispiel mit Waldmenschen, Riesen oder Zwerge. In einem sehr allgemeinen Sinne liegt mein Interesse an der Mediävistik darin, zu verstehen, wie die Leute damals Dinge wahrgenommen und bewertet haben – natürlich immer auch im Kontrast zu heute. Ich frage

mich also, wie sich Mentalitäten verändert haben, was vielleicht auch gleich geblieben ist, und was nicht immer so war, wie es heute ist.

Neuere deutsche Literatur

Oliver: Da ich noch im Bachelor bin, konnte ich mich noch nicht wirklich spezialisieren. Ich bin vielmehr noch dabei, mir einen Überblick zu verschaffen, und genieße die Vielseitigkeit des Studienfaches. Ein literaturwissenschaftliches Erwerbungs-erlebnis aber hatte ich in der Neueren deutschen Literaturwissenschaft, in einem Seminar zu Thomas Mann, das ich gerade besucht habe. Wir haben sehr detailliert an Erzählungen gearbeitet und auf einmal habe ich Feinheiten und Zusammenhänge gesehen, die ich vorher nicht wahrgenommen hatte. Das hat meinen Literaturappetit geweckt: sich auf Details zu konzentrieren, um daraus eine riesige Welt entstehen zu lassen.

Meine letzte Arbeit in der Neueren deutschen Literaturwissenschaft habe ich im Rahmen eines Proseminars über Georg Büchner zu *Dantons Tod* geschrieben, genauer zur Rolle des Volkes in diesem Drama. Mir hat gefallen, dass ich in dieser Arbeit tatsächlich bereits meine eigenen Fragen und Gedanken verfolgen und eine eigene Position entwickeln konnte – und dabei etablierte

Positionen der Forschung auch kritisieren durfte.

Linguistik

Annina: Mit dem Deutschstudium begonnen habe ich vor allem wegen der Literatur. Bereits in den Einführungskursen merkte ich aber, dass ich die Linguistik ebenfalls sehr spannend finde; vor allem die Schnittstelle von Sprache und Gesellschaft, denn mein zweites Fach ist Soziologie. Durch meine Arbeit als Hilfsassistentin in der Linguistik habe ich später einen Einblick in die ganzen Forschungsprozesse gewonnen. Zusammen mit einem Mitsudenten schrieb ich eine Arbeit über sogenannte Phraseologismen. Wir haben analysiert, ob sich feste Wortverbindungen, die über Geschlechterstereotypen funktionieren, verändern. Ob zum Beispiel Phraseologismen wie „selbst ist der Mann“ auch vermehrt als „selbst ist die Frau“ in der Sprache vorkommen.

Wir konnten eine Entwicklung feststellen, die aber noch sehr am Anfang steht. Eine besondere Uni-Erfahrung war, dass wir unsere Forschungsergebnisse anschliessend an einer Tagung vorstellen konnten.

Wo arbeiten?

Annina: Die Bibliothek des Deutschen Seminars ist wunderschön. Manchmal mag ich es auch, zwischen den Bibliothe-

ken der Institute zu wechseln. Ab und zu arbeite ich gerne in Cafés.

Oliver: Nebst der hauseigenen Bibliothek bin ich manchmal auch in der grossen Unibibliothek – da lässt es sich auch sehr gut arbeiten. Doch der malerische Nadelberg ist als Arbeitsort schon unschlagbar.

Rebecca: Meine Seminararbeiten habe ich alle zu Hause geschrieben, die Masterarbeit schreibe ich nun in der Bibliothek des Deutschen Seminars. Dafür habe ich einen eigenen Arbeitsplatz bekommen und kann also meine Sachen liegen lassen, was sehr praktisch ist.

Stundenplan

Oliver: Nach Möglichkeit versuche ich immer, meinen Stundenplan interessegeleitet zusammenzustellen – dafür nehme ich auch Freistunden oder ‚überfüllte‘ Module in Kauf. Wenn mich etwas sehr interessiert, belege ich es.

Rebecca: Ich habe mich oft mit Freunden darüber ausgetauscht, was man belegen wird. Denn es ist natürlich schön, Veranstaltungen gemeinsam zu besuchen.

Highlights des Studiums

Annina: Was mir besonders gefällt, sind jene literaturwissenschaftlichen Seminare, die praxisorientiert sind und Berufsperspektiven aufzeigen. Ich habe



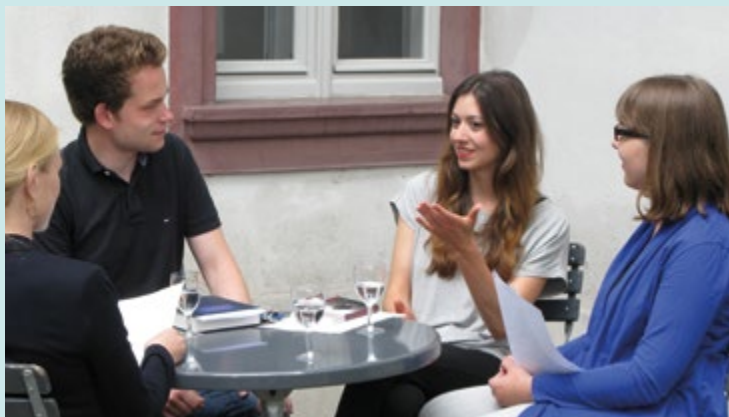
Rebecca Wenzelmann, 24

Deutsche Philologie und Medienwissenschaften

Arbeitet neben dem Studium als Hilfsassistentin Administration und als Tutorin am Deutschen Seminar Basel.

Lieblingsbuch im Studium: *Iwein* von Hartmann von Aue und privat die Bücher von Trudi Canavan

Lieblingscafé in Basel: Unternehmen Mitte, Lieblingsort: am Rhein und in der Bibliothek des Deutschen Seminars



ein solches Seminar zum Schreiben von Rezensionen belegt.

Rebecca: Ich konnte im Rahmen eines Handschriftenseminars in Archiven arbeiten und in der Handschriftenabteilung der UB. Es war unglaublich, diese Originale tatsächlich in Händen zu halten und die Handschriften mit der Zeit auch entziffern zu können.

GermanistInnen: Vorurteile und Klischees

Annina: Das Klischee vom Bücherwurm stimmt in gewisser Hinsicht schon – das sollte man ja auch mitbringen.

Oliver: Zuerst dachte ich, es gäbe eine solche Typologie des Deutschstudenten: Verkappte Schriftsteller, die draussen rauchen und ihre Reclambüchlein lesen. Ich war positiv überrascht, wie vielfältig die Leute sind. Es gibt sie schon, die Freaks – die ja auch super sind – aber es

gibt auch die Normalos, ganz im positiven Sinn.

Leute kennenlernen

Oliver: Vor allem die Einführungs-Proseminare sind sehr gut, um Leute kennenzulernen. Da besucht man manchmal mehrere Kurse gemeinsam.

Annina: Man hat in der Uni keinen fixen Stundenplan und so kann es sein, dass man sich nicht regelmässig sieht. Man muss sich also um Freundschaften aktiver bemühen. Trotzdem konnte ich enge Freundschaften knüpfen und habe mit Leuten aus dem Studium als WG zusammengewohnt.

Fachgruppe

Oliver: Die Fachgruppe ist die Vertretung der Studierenden gegenüber dem Seminar selber und der Uni. Wir treffen uns regelmässig, organisieren Feste, treten mit den Dozierenden in

Kontakt, geben Anliegen der Studierenden weiter. Ausserdem haben wir von der Fachgruppe aus einen Lesezirkel organisiert. An den Solothurner Literaturtagen konnten wir bereits auf der Bühne ein Buch besprechen. Solche Erfahrungen sind grossartig.

In der Freizeit

Annina: In meiner Freizeit schätze ich das vielfältige Unisport-Angebot. Die meisten Kurse sind für Studierende gratis. Ansonsten schwimme ich im Sommer gerne im Rhein, spaziere in den Langen Erlen oder gehe ein Bier trinken.

Oliver: Am Wochenende gehe ich gerne raus in Bars und wenn man im Kleinbasel durch die Gassen streunt, findet man da viele. Im Sommer bin ich auch gerne am Rhein an den Buvetten.

Annina: Zudem gibt es ein sehr vielfältiges Kulturangebot in Basel; das Literaturhaus, die Theaterszene, die Museen ...

Das Schönste am Studium?

Rebecca: Dass man seinen Alltag wirklich zu einem grossen Teil selbst organisieren kann – und muss. Das ist zwar manchmal Fluch und Segen, doch in erster Linie ein Privileg.

Oliver: Das Tollste am Studium finde ich, dass man sich tiefgehend mit einer Frage beschäftigen kann und dabei

auch wirklich etwas lernt. Es ist grossartig, dass wir die Freiheit haben, uns selbständig in ein Feld einzuarbeiten, eine Arbeit zu schreiben und uns dafür mehrere Wochen Zeit nehmen können.

Annina: Genau; dieser Raum, der einem zur Verfügung steht, sich immer wieder in neue Themen einzuarbeiten.

Tipps:

Oliver: Mein Tipp wäre, den Stundenplan nicht zu überfüllen. Man unterschätzt oft die Zeit, die man benötigt, um sich auf ein Seminar vorzubereiten oder es nachzubereiten. Gerade wenn man direkt von der Schule kommt und eine hohe Stundenanzahl gewohnt ist, übernimmt man sich da oft.

Rebecca: Mein Tipp ist tatsächlich, sich von Anfang an auch mit der Wegleitung auseinanderzusetzen und das Studium zu planen. (Die Wegleitung findet man auf der Homepage des Deutschen Seminars.) Man muss diesen Plan nicht minutiös durchexerzieren, doch so studiert man bewusster.

Annina: Ich empfehle allen, für ein Semester an einer anderen Universität zu studieren, was mit dem Mobilitätsprogramm möglich ist, und auch während des Studiums mal ein Praktikum zu machen und bereits Arbeitserfahrung zu sammeln.



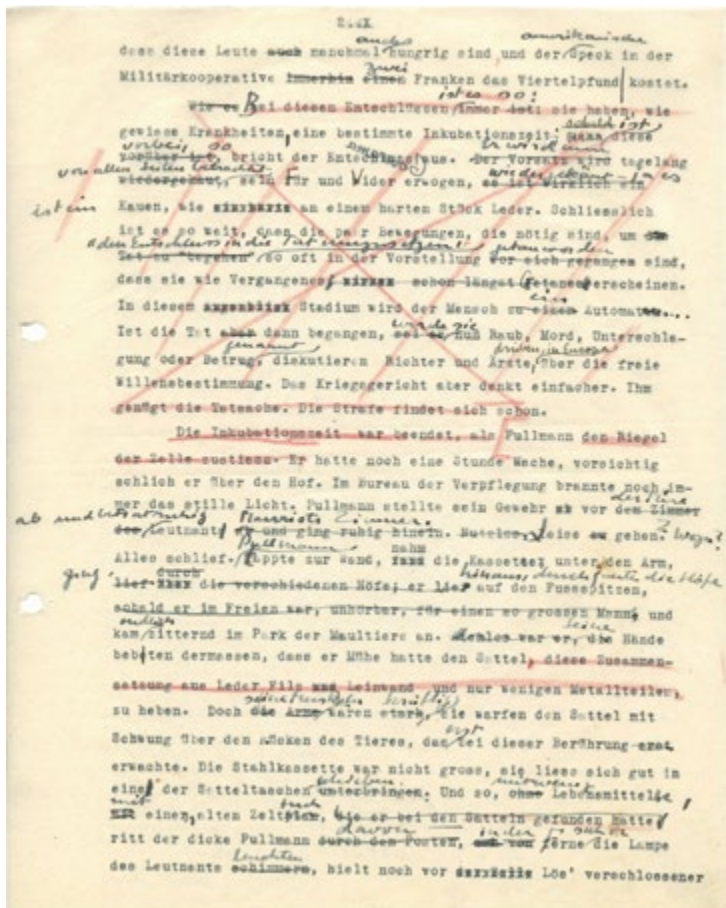
Muss es auf Standarddeutsch *Fahrrad* heissen oder geht auch *Velo*? Wer entscheidet überhaupt hierüber? Stimmt es, dass der Genitiv im Deutschen vom Aussterben bedroht ist? Und falls ja, wäre das schlimm? Wieso haben wir den Eindruck, dass manche Sprachgebrauchsweisen typisch für bestimmte Gruppen sind und worin besteht dieses Typische? Was macht einen Text zu einem Text – und gehören Bilder auch zum Text? Wie wird in Massenmedien Wirklichkeit konstruiert? Was passiert im Kopf, wenn wir Sprache verarbeiten? Und wie lernen Kinder oder Erwachsene Sprache(n)?

Mit Fragen dieser Art setzt sich die Sprachwissenschaft (Linguistik) auseinander. Die Linguistik bildet eine Grundlagendisziplin für die wissenschaftliche Beschäftigung mit Sprache in ihren verschiedenen sozialen, medialen und historischen Erscheinungsformen: Sie befasst sich mit dem Aufbau, den Gebrauchsweisen, der Geschichte, dem Erwerb, der kognitiven Verarbeitung und weiteren Dimensionen von gesprochener und geschriebener Sprache – dem primären Medium menschlicher Interaktions-, Kulturschaffungs- und Denkprozesse. Die Linguistik ist dabei eng mit den Gesellschafts-, Medien- und Kognitionswissenschaften verbunden.

Schwerpunktmässig beschäftigt sich die Deutsche Sprachwissenschaft in Basel mit der mentalen Dimension von Sprache und dem Spracherwerb (Kognitive Linguistik, Psycholinguistik), mit dem Sprachgebrauch (Pragmatik), mit der Organisation von Texten und Gesprächen (Text- und Gesprächslinguistik), mit Sprachverwendung in den Medien (Medienlinguistik), mit Dialekten und Fragen des Zusammenhangs von Sprache und sozialer Identität (Varietäten- und Soziolinguistik).

Das Studium der germanistischen Linguistik in Basel führt durch die verschiedenen Themenbereiche der Sprachwissenschaft: Zu Beginn des Studiums stehen etwa Analysen des Sprachsystems und des Sprachgebrauchs in der Kommunikation im Vordergrund. Anschliessend wird in die Beschäftigung mit der historischen Entstehung und geografischen Verbreitung des Deutschen und seiner Dialekte sowie mit der sozialen und kognitiven Dimension von Sprache und Sprachgebrauch eingeführt. Im weiteren Verlauf des Studiums können die Studierenden eigene Interessen aus den Schwerpunkten vertiefen. Neben der Auseinandersetzung mit linguistischen Fragestellungen wird ein grosses Gewicht auf die Reflexion linguistischer Forschungsmethoden gelegt.

Neuere deutsche Literaturwissenschaft



Was macht einen Text zu einem poetischen Text? Was ist Literatur überhaupt? Fragen wie diese, die den eigentlichen Gegenstand unseres Faches betreffen, sind für das literaturwissenschaftliche Denken wesentlich. Literatur hat – wie Kunst im Allgemeinen – das Potential, mit Erwartungen zu brechen; sie kann Bestimmungen, die sie selbst betreffen, immer wieder unterlaufen. Unter anderem daraus resultiert die Komplexität der Literatur, ihre Unbestimmbarkeit, ihre Faszination.

Wie entstehen literarische Texte? Wie das Typoskript von Friedrich Glausers *Gourrama* zeigt, begründet sich Literatur nicht immer durch einen Geniestreich eines von den Musen geküssten Genius. Und während der Dichter einst als göttlich inspiriert galt, als besonderer Kenner der Rhetorik oder seit dem 18. Jahrhundert als Autor mit geistigem Eigentum, etablieren sich heute durch die neuen Medien ganz neue Autorschaftsmodelle und kollaborative Formen der Textproduktion.

Die Neuere deutsche Literaturwissenschaft beschäftigt sich mit deutschsprachigen poetischen Texten seit dem 16. Jahrhundert. Lehre und Forschung am Deutschen Seminar Basel decken das gesamte Spektrum einschliesslich der stetig wachsenden Gegenwartsliteratur

ab. Das *close reading* literarischer Texte, textphilologische sowie literaturgeschichtliche Fragestellungen bilden die Basis unserer literaturwissenschaftlichen Arbeit. Auch über die oben gestellte Frage nach der Poetizität literarischer Texte einerseits, nach der Schreibszenen andererseits wird am Deutschen Seminar Basel intensiv nachgedacht. Der Standort Basel steht zudem für seine starke Forschungskompetenz in der Literaturtheorie, in der Erzählforschung, der Rhetorik und Ästhetik, den Editionswissenschaften, den Postcolonial Studies und in den Inter-Art-Studies (Literatur/Musik, Literatur/Bild). Neben solchen Spezialisierungen werden aber vor allem auch die kanonischen Texte unterrichtet und beforscht.

Das Studium der Neuere deutschen Literaturwissenschaft lehrt, sich präzise analysierend und kommentierend mit literarischen Werken auseinanderzusetzen. Angeleitet und angeregt wird das Textverständnis durch ihre historische und kulturwissenschaftliche Einbettung sowie durch die Beschäftigung mit Theorien und Methoden, die auch über die Fachgrenzen hinausreichen.



Die Germanistische Mediävistik beschäftigt sich mit der Geschichte der deutschen Sprache und Literatur vom 8. bis zum 16. Jahrhundert.

Dass man im Germanistik-Studium auch mittelalterliche Texte liest, wirkt auf die einen irritierend, auf die anderen faszinierend. Man denkt zunächst an eine finstere, blutrünstige, vor allem unverständliche Epoche einerseits, an Ritter, Burgen und romantische Altstädte andererseits. Mit dem Mittelalter verbinden wir aber nicht nur solche oberflächlichen Klischees. Mittelalter und Reformationszeit sind für Europa ein fester und wichtiger Bestandteil seines Selbstbilds. Die historischen und philologischen Fächer tragen wesentlich zu unserem Selbstverständnis bei, indem sie kritisch reflektiertes Wissen über die Vergangenheit zur Verfügung stellen – damit wir nicht auf Klischees angewiesen bleiben.

Deutschsprachige Texte wurden seit dem 8. Jahrhundert schriftlich aufgezeichnet. Die Gesamtheit dieser Texte bis in die frühe Neuzeit ist Gegenstand der germanistischen Mediävistik. Deutschsprachige Texte stehen in dieser Zeit in vielfältigen europäischen Bezügen. Die Erkenntnisinteressen gelten sowohl der Andersartigkeit und Fremdheit älterer Texte als auch den Traditionszusammenhängen,

durch welche die europäische Kultur ihre historischen Kontinuitäten herstellt.

Einen Basler Schwerpunkt bilden die epischen und lyrischen Texte der höfischen Literatur im 12. und 13. Jahrhundert: Autoren wie Walther von der Vogelweide, Gottfried von Strassburg und Wolfram von Eschenbach. Basel hat mit Konrad von Würzburg – dem produktivsten deutschsprachigen Dichter der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts – einen erheblichen Beitrag zu dieser höfischen Literatur geleistet. Im späteren Mittelalter und im 16. Jahrhundert liegen die Schwerpunkte auf Lieddichtung, Prosaroman und Schwankliteratur sowie auf der lateinischen und deutschsprachigen Literatur des oberrheinischen Humanismus mit ihrer europaweiten Bedeutung. Die historischen Sammlungen der Universitätsbibliothek bieten mit ihren Handschriften und Drucken die Möglichkeit, Texte und Epochen direkt an den Quellen zu studieren.

**Berufsperspektiven:
Ehemalige Studierende
des Deutschen Seminars
erzählen**



**Beschreiben Sie Ihre Arbeit:
Was ist das Besondere daran?**

Natascha Chtanova: In der Abteilung Aussenbeziehungen und Standortmarketing kann ich an Projekten mitarbeiten, die von grossem öffentlichen Interesse und von internationaler Ausstrahlung sind. Dabei bekomme ich Einblicke in einzigartige Projekte – im letzten Jahr in den Basler Auftritt an der Expo Milano.

Deborah Nobs: Im Unterschied zu anderen Berufen ist die Arbeit als Gymnasiallehrerin in vielerlei Hinsicht abwechslungsreich. Dementsprechend sind die Anforderungen an die Gymnasiallehrperson ebenso vielschichtig: fachliche Kompetenz, Kreativität, das Interesse an bildungspolitischen Fragen sowie pädagogisches Geschick und Sozialkompetenz.

Vera Mundwiler: In einem sprachwissenschaftlichen Forschungsprojekt untersuchen wir die argumentative Gesprächskompetenz von Grundschulkindern, was für mich als ausgebildete Lehrerin von besonderer Relevanz ist. Aktuell sieht es bei mir jede Woche anders aus, da wir verschiedene Schulen in der Schweiz besuchen und Videoaufnahmen von Gruppendiskussionen machen. Schön ist, dass man sich bei solchen grösser angelegten Forschungsprojekten über längere Zeit intensiv mit einzelnen Fragestellungen beschäftigen kann. Mich fasziniert immer wieder, dass sich dabei fast täglich neue Fragen auftun, denen ich mit grossem Interesse nachgehen kann. Je mehr Wissen ich mir aneigne, desto mehr Einblick gewinne ich in Bereiche, die mir noch verschlossen sind. Dass ich bei der Arbeit stets Neues dazulernen kann, sehe ich als grosses Privileg. Langeweile gibt es nicht!

Sandro Zanetti: Forschung und Lehre bilden – wenn die administrativen Belange sich nicht in den Vordergrund drängen – das Kernstück meiner Arbeit. Das bedeutet in erster Linie: sehr viel lesen, nach- und vordenken, ausserdem viel schreiben, Kritik üben und einstecken, analysieren, kommunizieren, fördern. All dies mache ich gerne und halte es für wichtig.



Natascha Chtanova, 35

Assistentin Kommunikation beim Präsidialdepartement Basel-Stadt, Abteilung Aussenbeziehungen und Standortmarketing
Lieblingsbuch: *Der Meister und Margarita* von Michail Bulgakow

Titel einer denkwürdigen Seminararbeit: ‚Erstspracherwerb: Eine Studie dreier Kinder, die mit Deutsch und Russisch aufwachsen‘



Vera Mundwiler, 34

Wissenschaftliche Mitarbeiterin

Lieblingsbuch: *Wir alle spielen Theater* bzw. im englischen Original *The Presentation of Self in Everyday Life* von Erving Goffman.

Titel einer denkwürdigen Seminararbeit: ‚Verstehensstrategien bei unbekanntem idiomatischen Phrasenologismen‘



Deborah Nobs, 30

Lehrerin Sekundarstufe II (Gymnasium)
Lieblingsbuch:
wechselnd.

Titel einer denkwürdigen Seminararbeit: „die facts sind: wir haben hier eine ausnahmesituation“ – Die Reaktion der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur auf das Krisennarrativ. Untersucht an Leif Randt, Jonas Lüscher und Kathrin Röggla‘



Remo Leupin, 51

Medienschaffender
Lieblingsbuch:
Dantes *Göttliche Komödie*.

Titel einer denkwürdigen Seminararbeit: Daran kann ich mich leider nicht mehr erinnern, ist zu lange her. Wahrscheinlich würde ich mich heute auch dafür schämen: Die Titel von Seminararbeiten (und die Arbeiten selbst) waren zu meiner Zeit wohl schrecklich «verkopft» (und langweilig).

Sarah Herwig: Toll an meiner Arbeit ist das Privileg, sich täglich mit aktuellen kulturellen Ereignissen und KünstlerInnen auseinandersetzen zu dürfen, ganz nah am Zeitgeschehen zu sein und gesellschaftliche und kulturelle Umwälzungen zu verfolgen und zu begleiten. Besonders schätze ich die Arbeit im Medium Radio, das einen immer wieder kreativ herausfordert, die richtige Vermittlungs- und Darstellungsform für einen Sachverhalt zu finden.

Nico Grüninger: Mein Job hat oft mehr als fünf Arbeitstage. Durchschnittlich vier Abende sind bei mir zusätzlich zu der regulären Arbeitszeit direkt oder indirekt für die Kaserne Basel besetzt. Das wären dann die oft zitierten Grauzonen, also fließenden Übergänge zwischen Arbeit und Freizeit. Meiner Meinung nach braucht es diesen persönlichen Einsatz, wenn man sein Leben der Kultur verschreibt. Es war meine Entscheidung, und ich bin froh darüber.

Remo Leupin: Schön sind in meinem Job die Abwechslung und die Themenbreite. Täglich kommt es zu interessanten Begegnungen, täglich passieren neue Überraschungen. Ansonsten: Es ist ein Job wie jeder andere auch – vielleicht ein wenig hektischer, der Konkurrenzkampf ist riesig, der Stressfaktor hoch,

geregelte Arbeitszeiten gibt es nicht. Aber auch das gefällt mir.

Welche wertvollen beruflichen Erfahrungen haben Sie vorher gemacht?

Natascha Chtanova: Über ein Praktikum während des Studiums kam ich zu einer Basler PR- und Kommunikationsagentur und merkte, dass mir dieses Berufsfeld sehr entspricht. Nach dem Studium bot mir die Agentur eine Festanstellung als Administrations- und Projektleiterin an, und so blieb ich dort für vier Jahre. In dieser Zeit lernte ich die ganze Palette der Kommunikation kennen.

Deborah Nobs: Jede berufliche Erfahrung war für mich wertvoll, sei es die Fabrikarbeit bei Fisher Clinical Service, das Praktikum im Philosophicum Basel oder die Hilfsassistenzen am Deutschen Seminar der Universität Basel. Allen beruflichen Erfahrungen gemein ist der Mensch.

Vera Mundwiler: Ich habe während des Studiums vor allem in administrativen Bereichen gearbeitet, aber auch erste Unterrichtserfahrungen sammeln können. Bei all diesen Tätigkeiten kamen die im Deutschstudium erlangten Fähigkeiten zum Tragen: Informationen aufbereiten, Texte redigieren, Texte schreiben etc.

Sandro Zanetti: Ich habe bislang an fünf verschiedenen

Universitäten – in der Schweiz und in Deutschland – gelehrt und geforscht. Für das, was ich geworden bin, war gerade dies wichtig: nicht festzusitzen an einem Ort, sondern bereit zu sein, immer wieder neue Wege einzuschlagen.

Nico Grüninger: Während meines Studiums war mein Leben stets dreigeteilt: Studium, Geldjobs (vom Racletteverkäufer, Mitarbeiter im Cinema Palace Sissach bis zum Flyerverteiler und Call-Center-Mitarbeiter) und Theater – wobei gegen Ende des Studiums die letzten beiden Punkte erfreulicherweise mehr und mehr zu einem verschmolzen.

Was hat Ihre Arbeit mit Ihrem Deutschstudium zu tun?

Natascha Chtanova: Im Deutschstudium lernte ich, mich in Themen zu vertiefen, gezielt nach Informationen zu suchen, gründlich zu arbeiten und alles zu hinterfragen. Die Sprache und ihre Wirkung sind zentral in der Kommunikation und das Deutschstudium brachte mir den bewussten Umgang damit bei. Auch wenn eine Medienmitteilung einen anderen Schreibstil verlangt als eine Seminararbeit.

Deborah Nobs: Mein Deutschstudium ermöglicht es mir, in meinem Beruf als Gymnasiallehrerin auf ein breites und



Nico Grüninger, 30

Mitarbeiter Kommunikation & Vermittlung Kaserne Basel

Lieblingsbuch:
Anton Reiser von Karl-Philipp Moritz

Titel einer denkwürdigen Seminararbeit:
,Kleidung – Körper – Seele‘



Sandro Zanetti, 42

Professor für Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft an der Universität Zürich

Lieblingsbuch: *Le Livre* von Stéphane Mallarmé

Titel einer denkwürdigen Seminararbeit: „Die Marquise von O...“ Ein entstelltes Kunstwerk?

vertieftes Fachwissen zurückzugreifen, Lernende beim Erarbeiten von selbständigen Projekten und schriftlichen Arbeiten zu begleiten und selbstreguliert zu arbeiten. Zusätzlich hat mich das Deutschstudium auf unregelmässige Arbeitsbelastung vorbereitet. Denn es gibt Phasen, in denen ich wesentlich mehr (z.B. Matur) und Phasen, in denen ich wesentlich weniger (z.B. Schulferien) arbeite, als dass meine Stellenprozenten vermuten lassen würden.

Sarah Herwig: Aus dem Rucksack an kultureller Bildung, den ich im Deutschstudium gepackt habe, bediene ich mich beinahe täglich. Während des Deutschstudiums habe ich ausserdem ein feines Sprachgefühl erworben, das im Wortmedium Radio unerlässlich ist.

Was hat es für Sie bedeutet, in Basel Germanistik zu studieren?

Deborah Nobs: Die sowohl theoretische als auch interdisziplinäre Ausrichtung des Deutschstudiums in Basel war für meine Fächerkombination Deutsch/ Philosophie sehr spannend. Zudem ist der Standort Basel seit der Frühen Neuzeit für das humanistische Bildungsideal bekannt, das die Stadt und die Menschen auch heute noch prägt. Das Zusammenspiel von

Altem und Neuem, Altstadt und Industrie entspricht der Ästhetik in mir. Weiter bietet Basel ein reiches kulturelles Angebot, genügend Arbeitsplätze, um das Studium zu finanzieren, und Mieten, die das Budget nicht sprengen.

Sandro Zanetti: Vor allem erinnere ich mich an eine enorm reiche, intellektuell prägende und inspirierende Studienzeit zurück. Ich habe das Studium tatsächlich geliebt, mich schon in der Gymnasialzeit darauf gefreut, und ich wurde nicht enttäuscht, weder von den Lehrenden noch von den Mitstudierenden. Es gab Arbeitsgruppen im Germanistikstudium, mit deren Mitgliedern ich heute noch – inzwischen verteilt über verschiedene Kontinente – einen regen freundschaftlichen und fachlichen Austausch pflege. Es war ein Mikrokosmos gelebter und zelebrierter fröhlicher Wissenschaft. Die im engeren Sinne fachlichen Qualifikationen haben sich – aus heutiger Perspektive durchaus überraschend – aus einer bestimmten Lebensweise, einem Flow aus Lektüreversessenheit, Streitkultur und Schreiblust heraus ergeben und allmählich, synergetisch, konsolidiert. Das war wohl nicht die schlechteste Art zu studieren.

Sarah Herwig: Das Deutsche Seminar in Basel ist durch seine reizvolle Lage in einem histori-

schen Bau mitten in der Altstadt von Basel ein besonderer Ort für das Germanistikstudium. Viele Begegnungen mit inspirierenden Lehrpersonen und Mitarbeitenden des Deutschen Seminars sind mir in lebhafter Erinnerung.

Nico Grüninger: Ich habe es im Studium als ein unglaubliches Privileg empfunden, aus so vielen unterschiedlichen Bereichen das auswählen zu dürfen, was mich besonders interessiert.

Remo Leupin: Es war eine grossartige Zeit, die ich – zum Glück! – nicht nur in Hörsälen und Seminaren verbrachte.

Tipps, Leitsätze oder ein schönes Zitat für die heutigen Studierenden:

Natascha Chtanova: Aus meiner eigenen Erfahrung kann ich nur empfehlen: Überlegen Sie sich schon während des Studiums, was Sie später beruflich machen möchten, und sammeln Sie erste Arbeitserfahrungen.

Deborah Nobs: Wenn das Gefühl aufkommt, das falsche Studienfach gewählt zu haben, dann kann man innerhalb von zwei Wochen nach Vorlesungsbeginn noch wechseln.

Vera Mundwiler: Ich kann auch Leuten aus ferneren Ecken die Uni und das Deutsche Seminar Basel nur empfehlen. In diesen wunderschönen alten Gebäuden

habe ich viele Stunden verbracht, Ideen entwickelt, Gespräche geführt und Freundschaften gepflegt. Es herrscht hier eine schöne, familiäre Stimmung.

Sarah Herwig: Schauen Sie in scheinbar fachfremde Gebiete hinein, probieren Sie Dinge aus, die über den festgelegten Studienplan hinausgehen. Versuchen Sie ausserdem, schon während des Studiums Erfahrungen in dem von Ihnen angestrebten Berufsfeld zu sammeln. Und bitte, vergeuden Sie keine Zeit in Seminaren oder Vorlesungen, die Sie nicht interessieren!

Remo Leupin: Schauen Sie über den universitären Gartenzaun hinaus. Studieren Sie breit. Wählen Sie unkonventionelle Fächerkombinationen, wenn Sie Journalist oder Journalistin werden wollen. Und: Schreiben, schreiben, schreiben Sie.

Sandro Zanetti: „Wenn durch irgendeinen Exzess an Sozialismus oder Barbarei alle Fächer bis auf eines aus unserem Unterricht vertrieben werden sollten, dann müsste das Fach Literatur gerettet werden, denn im literarischen Monument sind alle Wissenschaften präsent. [...] Weil die Literatur die Rede in Szene setzt, statt sie nur zu benutzen, bringt sie das Wissen in das Räderwerk der endlosen Reflexivität.“ Roland Barthes, *Lektion. Antrittsvorlesung im Collège de France* (1977).



Sarah Herwig, 34

Radioeditorin bei SRF 2 Kultur

Lieblingsbuch: *Doktor Faustus* von Thomas Mann

Titel einer denkwürdigen Seminararbeit: ‚Komische Multimedialität – Strategien der Komik und Multimedialität in Alexander Kluges *Chronik der Gefühle*‘

**Studienplan
für das
Bachelor-
studienfach
*Deutsche
Philologie***

Grundstudium Bachelor

Neuere deutsche Literaturwissenschaft 13 KP
(zwei Proseminare, Proseminararbeit, zwei Vorlesungen)

Deutsche Sprachwissenschaft 9 KP
(zwei Proseminare, Proseminararbeit)

Germanistische Mediävistik 11 KP
(zwei Proseminare, Proseminararbeit, Vorlesung)

Aufbaustudium Bachelor

Neuere Deutsche Literaturwissenschaft 10 KP
(zwei Seminare, zwei Vorlesungen)

Deutsche Sprachwissenschaft 8 KP
(zwei Seminare, Lehrveranstaltung nach Wahl)

Germanistische Mediävistik 5 KP
(Seminar, Vorlesung)

Disziplinäre Vertiefung Bachelor

(Seminar, Seminararbeit) 8 KP

Interphilologie Bachelor

Interphilologie: Literaturwissenschaft BA 4 KP
Interphilologie: Sprachwissenschaft BA 2 KP
(Lehrveranstaltungen nach Wahl)

Bachelorprüfung 5 KP

Bachelorstudienfach 75 KP

Allgemein Master

Neuere deutsche Literaturwissenschaft 6 KP
(Forschungsseminar, Vorlesung)

Deutsche Sprachwissenschaft 6 KP
(Forschungsseminar, Vorlesung)

Germanistische Mediävistik 6 KP
(Forschungsseminar, Vorlesung)

Seminararbeit nach Wahl 5 KP

Interphilologie Master

Interphilologie: Literaturwissenschaft MA 2 KP
(Lehrveranstaltung nach Wahl)

Interphilologie: Sprachwissenschaft MA 2 KP
(Lehrveranstaltung nach Wahl)

Lehrveranstaltung(en) nach Wahl 3 KP

Masterprüfung 5 KP

Minor 35 KP

Masterarbeit 30 KP

Major 65 KP

**Studienplan
für das
Master-
studienfach
*Deutsche
Philologie***

Übersicht Studienfächer

Bachelorstudienfach *Deutsche Philologie*

Das Studium der Deutschen Philologie bzw. der Germanistik beginnt man mit dem Bachelor *Deutsche Philologie*. Er bietet eine umfassende Grundausbildung in allen Teilbereichen des Faches: Deutsche Sprachwissenschaft, Germanistische Mediävistik, Neuere deutsche Literaturwissenschaft. Das Studium leitet zum eigenständigen und reflektierten Umgang mit der deutschen Sprache und der deutschsprachigen Literatur von den ersten Anfängen bis zur Gegenwart an. Eine Schwerpunktsetzung in einem der Teilbereiche erfolgt in der zweiten Hälfte des Bachelorstudiums.

Das Studienfach *Deutsche Philologie* (75 Kreditpunkte (KP)) wird mit einem zweiten Studienfach (75 KP) und einem komplementären Bereich mit Lehrveranstaltungen aus allen Fakultäten (30 KP) kombiniert. Das Bachelorstudium bietet so eine fundierte Grundausbildung und eine erste Spezialisierung in zwei Disziplinen.

Masterstudienfach *Deutsche Philologie*

Das Masterstudienfach *Deutsche Philologie* vertieft forschungsorientiert das Studium der deutschen Sprache, Literatur und Kultur von den Anfängen bis zur Gegenwart. Auch im Master werden alle Teilbereiche des Fachs studiert, er bietet aber verstärkt Möglichkeiten zur Schwerpunktsetzung.

Das Studienfach (35 KP) wird mit einem zweiten Studienfach (35 KP) und einem komplementären Bereich (20 KP) kombiniert, die Masterarbeit (30 KP) wird in einem der beiden Studienfächer geschrieben.

Masterstudienfach *Deutsche Literaturwissenschaft*

Das Masterstudienfach *Deutsche Literaturwissenschaft* widmet sich der Literatur im deutschen Sprachraum von den Anfängen im 8. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Die profilbildende These des Studiengangs ist, dass kulturelle Situationen wesentlich von poetischen Texten und literarischen Diskursen her verstanden werden können.

Das Studienfach (35 KP) wird mit einem weiteren Studienfach (35 KP) und einem komplementären Bereich (20 KP) kombiniert, die Masterarbeit (30 KP) wird in einem der beiden Studienfächer geschrieben.

Masterstudiengang *Literaturwissenschaft*

Der Masterstudiengang *Literaturwissenschaft / Literary Studies / Etudes Littéraires* ist ein mehrsprachiger Komplettstudiengang. Er lädt ein zum intensiven Studium der Allgemeinen und Vergleichenden Literaturwissenschaft entlang der Querverbindungen der europäischen Literaturen und Kulturen in Geschichte und Gegenwart. Auf der breiten Basis des philologischen Fächerspektrums können Kenntnisse in mindestens zwei Literaturen vertieft und in vergleichender Hinsicht verfeinert werden.

Der Studiengang bietet neben forschungsnaher Theorie eine berufsnaher Einführung in literaturwissenschaftliche Praxisfelder (Literarisches Übersetzen, Editionsphilologie, Literaturkritik).

Der Studiengang (100 KP mit Masterarbeit und Masterprüfung) wird um einen komplementären Bereich (20 KP) ergänzt. Voraussetzung ist ein Bachelorabschluss in mindestens einer Philologie.

Masterstudiengang *Sprache und Kommunikation*

Der Masterstudiengang *Sprache und Kommunikation* richtet sich an Bachelorabsolventen und -absolventinnen aus den Geistes- und Kulturwissenschaften mit einer sprachwissenschaftlichen Grundausbildung. Er ist ebenso auf Allgemeine Sprachwissenschaft ausgerichtet wie auf einzelphilologische Sprach- und Kommunikationswissenschaften und ermöglicht auch sprachvergleichende und kontrastive Fragestellungen. In Lehre und Forschung werden Varietätensysteme, mehrsprachige Individuen, Erst- und Zweitspracherwerb, durch sprachliche Vielfalt ausgezeichnete Gesellschaften, Kommunikation in Alltag und Beruf sowie in informellen und institutionellen Kontexten ebenso behandelt wie die Verwandtschaft und Geschichte von Sprachen.

Der Studiengang (100 KP mit Masterarbeit und Masterprüfung) wird um einen komplementären Bereich (20 KP) ergänzt. Voraussetzung ist ein Bachelorabschluss oder eine vergleichbare akademische Studienleistung in mindestens einem der beteiligten Studienfächer.

Übersicht Studiengänge

Häufig gestellte Fragen

| | |
|---|--|
| Wo finde ich Informationen zum Aufbau des Studiums? | https://germa.unibas.ch/studium/studienfaecher |
| Ist <i>Deutsche Philologie</i> ein Studienfach oder ein Studiengang? | Deutsche Philologie ist auf der Bachelorstufe ein Studienfach. Es wird mit einem weiteren Studienfach kombiniert. |
| Kann ich mein Studium im Frühjahrssemester beginnen? | Ja. Allerdings ist die Lehrangebotsplanung auf einen Beginn im Herbstsemester ausgerichtet. Sie müssen unter Umständen ein weiteres Semester einberechnen. Informationen hierzu finden sich unter: https://philhist.unibas.ch/studium/faq |
| Wo finde ich Beratung, die über den Rahmen der Deutschen Philologie hinausgeht? | <ol style="list-style-type: none">1. Bei der Studienberatung der Universität Basel https://studienberatung.unibas.ch2. Bei den Student Services der Universität Basel https://www.unibas.ch/student-services3. Bei der Studienberatung des Departements Sprach- und Literaturwissenschaften https://dslw.philhist.unibas.ch/studium/fragen |
| Gibt es die Möglichkeit, ein oder mehrere Semester im Ausland zu studieren? | Ja. Auskunft zu den Studiemöglichkeiten im Ausland gibt das Mobility Office: https://www.unibas.ch/de/Studium/Mobilitaet.html |
| Gibt es für das Studienfach Deutsche Philologie ein Latein-Obligatorium? | Nein |



Deutsche Philologie

Universität Basel
Deutsches Seminar
Nadelberg 4
CH-4051 Basel
Switzerland

<http://germa.unibas.ch>